

PRO-REGIO-ONLINE

PRO-REGIO-ONLINE

ARCHIV DER EINZELREZENSIONEN FRÜHERER JAHRE

- LandBücher aus dem deutschsprachigen Raum -

Erstellt von der:

PRO-REGIO-ONLINE REDAKTION
Albert Herrenknecht und Jürgen Wohlfarth

Zu finden unter:

www.pro-regio-online.de - Link: Rezensionen - EinzelRezensionen

PRO-REGIO-ONLINE REZENSIONEN

PRO-REGIO-ONLINE

ARCHIV DER EINZELREZENSIONEN FRÜHERER JAHRE

- LandBücher aus dem deutschsprachigen Raum -

Impressum

Redaktion und Herausgeber:

Albert Herrenknecht und Jürgen Wohlfarth

Redaktionsanschrift:

PRO-REGIO-ONLINE

Franken-Dom-Str. 74

D-97944 Boxberg-Wölchingen

Telefon: (07930) 2384 Fax: (07930) 99 34 94

Mail: info@pro-provincia.de

Copyright:

Alle unsere Webseiten können kostenfrei gelesen und ausgedruckt werden. Ausgedruckte Textteile können in der üblichen Form unter Angabe der Quelle frei zitiert werden.

Alle erfolgten Ausdrücke unterliegen dem Schutz des Urheberrechts. Ihre Vervielfältigung und Weiterverbreitung bedarf der schriftlichen Zustimmung der Redaktion.

PRO-REGIO-ONLINE ARCHIV DER EINZELREZENSIONEN FRÜHERER JAHRE

- LandBücher aus dem deutschsprachigen Raum -

Carsten Jonas: **Die Stadt und ihr Grundriss. Zu Form und Geschichte der deutschen Stadt nach Entfestigung und Eisenbahnanschluss.** Wasmuth Verlag, Tübingen, Berlin 2006. (ISBN 3-8030-0653-8)

Das Buch basiert auf Vorlesungen, die im Rahmen des Fachs: "Grundlagen des Städtebaus" am Fachbereich Architektur der FH Erfurt gehalten wurden und diese Tatsache wirkt sich positiv aus, denn man merkt diesen Texten ihre didaktische Vermittlungsabsicht positiv an. Hier wurde die "Lehrrolle" ernst genommen und mit anschaulichen Überblickstexten, einer reichen Auswahl an Bildern und Faksimile-Abdrucken der einschlägigen Literatur, eine ideengeschichtliche Reise durch Gestaltungstheorie und -praxis der Städtelandschaft vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart angetreten. Der Darstellung merkt man an, daß hinter ihr die Kraft jahrelanger Praxiserfahrungen des Autors steckt und für ihn Wissen zum Begreifen gemacht ist. Mit diesem Buch liegt endlich wieder ein "echtes Lehrbuch" zur Städteplanung vor, das nicht nur für Architektur- und Städteplaner-Studenten ein wichtiges "Lehrwerk" darstellt, sondern auch für alle Leser, die sich mit der historischen Stadtentwicklung beschäftigen, die wichtigsten Meilensteine der Stadtplanungstheorie und -praxis in einem überzeugenden Überblick zusammenfasst wurden.

Uwe Altrock / Simon Günter / Sandra Huning / Henning Nuissl / Deike Peters (Hrsg.): **Landliebe - Landleben. Ländlicher Raum im Spiegel von Sozialwissenschaften und Planungstheorie.** Reihe Planungsrundschau, Nr. 12, Berlin 2005. (ISSN 1617-7037)

(**Direktbezug:** Brandenburgische TU Cottbus, Postfach 1013344, D-03013 Cottbus)

Bei dieser Broschüre handelt es sich um einen Sammelband unterschiedlichster Aufsatzthemen, die unter der Doppelüberschrift: "Landliebe - Landleben" zusammengefaßt wurden. Die Mehrheit der Autoren setzt sich aus jungen Planern aus dem Berliner und Cottbusser Raum zusammen. Von den Altmeistern der Dorfbeschreibung sind nur Carl-Hans Hauptmeier und Gerhard Henkel in einem fundierten Gemeinschaftsaufsatz zu "Dörflichen Lebensstilen" vertreten. Es verwundert daher nicht, wenn die neue städtische Sichtweise dieser jungen Forscherriege dominiert und viele der von ihnen als "ländliche Fragen" identifizierte Themenstellungen eigentlich eher Fragen eines neuen hochmobilen "Wohnort-Land"-Klientels sind, das ihrem eigenen Lebensstil sehr nahe kommt und deshalb auch "theoretisch" so anziehend ist, aber mit der breiten Realität des ländlichen Raumes nicht viel zu tun hat. Hier wird eine spezifische Berliner Landschaft kultiviert, die die Besonderheiten des Berliner Umlandes bereits als "Landprobleme" identifiziert, in ihren Theoriemodellen doch sehr abgehoben von der ländlichen Realität operiert und sich vor lauter Betonung des persönlichen und wissenschaftlichen "Zwischen-Standes" zwischen Stadt und Land allmählich im bedeutungslosen Niemandsland verläuft. Zum produktiven Erkenntnisgewinn über die wirklichen Probleme ländlicher Räume trägt dieser Sammelband in der Mehrzahl seiner Beiträge leider nichts bei.

Josef Riegler / Hans W. Popp / Hermann Kroll-Schlüter u.a.: (Hrsg.): **Land in Gefahr ? Zukunftsstrategien für Ländliche Räume**. Leopold Stocker Verlag, Graz 2005. (ISBN 3-7020-1111-0)

Die Parole: "Land in Gefahr" läßt auf eine lange Traditionslinie konservativer Untergangsszenarien schließen und tatsächlich kommt diese Parole wieder aus der kulturpessimistischen Ecke der neuen Konservativen, der in Österreich stark vertretenen "öko-sozialen Marktwirtschaft". Auch der Begriff des "Ländlichen Raumes" wird in diesem Buch wieder reduziert auf Bauernland, Naturschutz und Wertetraditionalismus. Autoren aus dem Alpenraum, aus Bayern und aus der Riege der konservativen deutschen Landschaft formulieren in einer umfangreichen Aufsatzsammlung ihren Weg zu einer "bodengebundenen Moderne" einer "jodelnden High-Tech-Zukunft", in der die Urwerte der Landwirtschaft nicht nur gestärkt werden, sondern auch als mögliche Zukunftsgrößen von unten für morgen eine Rolle spielen. Das Buch zeigt, wie die emanzipatorische Diskussion um innovative Regionalentwicklung inzwischen konservativer Mainstream geworden ist, wie viele Begrifflichkeiten übernommen und in ein Modell "konservativer Regionalentwicklung" eingebaut wurden. Allerdings muß hier auch zur Kenntnis genommen werden, daß gerade diese neuen Eliten im ländlichen Raum kraft ihrer Ämter zu den Motoren der Regionalentwicklung wurden und die gemeinsamen Schnittmengen zwischen einer "kritischen-dezentralen" und "lokal-elitärer" Regionalentwicklung in den letzten Jahren in Theorie und Praxis immer größer

wurden. Ein Verdienst der konservativen Fraktion ist es, auf Grund ihres Weltbildes viel schärfer auf die Verluste der Modernisierung einzugehen und dabei die Fortschrittsängste der Menschen besser zu treffen. Hiervon sollte die emanzipatorische Regionalentwicklung lernen und solche Bücher mit der gleichen Intensität studieren, wie es diese Autoren wohl mit den Veröffentlichungen der eigenständigen Regionalentwicklung in den 1980er und 1990er Jahren getan haben.

Karin Blessing (Hrsg.): **Heimat und Natur. Wissen, woher wir kommen, wo wir sein wollen und wo wir hinkönnen.** Band 37. Beiträge der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2005. (ISBN 3-8047-2188-5)

Da der deutsche Heimatschutz und der Naturschutz die gleichen historischen Wurzeln hat, liegt es nahe, daß sich der Naturschutz immer wieder in einer Grundsatzdiskussion an diese Wurzeln erinnert und die Thematik von "Natur und Heimat" in einem Symposium aktualisiert. Die vorliegende Band dokumentiert die Tagung: "Natur und Heimat - Schlüssel zu mehr Biodiversität ?!", die am 12. März 2003 in Freiburg im Breisgau stattfand. Die dort gehaltenen Beiträge umfassen die Themenfelder: Natur und Heimat - die Rolle von Umweltbildung und Heimatbewahrung; Heimat, Naturbewahrung und Naturwahrnehmung im Wandel der Zeiten; Ist Heimat teilbar ? - Landschaft als ökonomische Basis für Tourismusmarketing; Heimat - Landschaft als ökologische Basis für nachhaltige Entwicklung. Der Tagungsband wird abgeschlossen mit den "Freiburger Thesen zur Heimatbewahrung".

Dietmar Larcher / Wolfgang Schautzer / Marion Thuswald / Ute Twrddy (Hrsg.): **Fremdgehen. Fallgeschichten zum Heimatbegriff.** Drava Verlag, Klagenfurt 2005. (ISBN 88-7223-089-6)

Der Titel ist programmatisch zu verstehen: Die Menschen gehen fremd in der Welt und bewirken damit ihren persönlichen "Fall" (als Absturz) von Heimat. Der drohende Absturz wird selbst zum "Fall", nämlich zum Thema mobiler und globaler Entheimatlichung. Von diesen "Mehrfach-Fällen" spricht dieses Buch voller Heimatsuche zwischen Orten und Irrwegen. Grundlagentexte zur Deutung des Begriffs wechseln sich mit Vorort-Schildungen und Spurensuch-Texten ab. Offengelegt wird ein verkompliziertes Labyrinth schwieriger Heimatwege zwischen Heimsuchungen, Ausschweifungen und Schiefheilung. Nicht nur die postmoderne Heimatlosigkeit mit ihrer neuen Unübersichtlichkeit, ihren biographischen Verwerfungen und politischen Einstürzen ist ein Problem, sondern auch die alten unaufgeräumten Heimatfragen, die

"Heimatgespenster" (Südtirol, Mehrsprachigkeit, Kulturenkonflikte), sind immer noch latent vorhanden. Und auch die neuen Heimatverkäufer, die esoterischen Sinnketten von McHeimat, durchmischen die neu-entstandenen Hohlräume der verlorenen Heimat. Heimat bleibt ein Thema. Diese Fallgeschichten berichten davon.

Monika Orlowski: **Regionen Aktiv. Neue Wege in der Regionalförderung ?** Arbeitsberichte des Fachbereichs Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung der Universität Kassel, Heft 158, Kassel 2005. (ISBN 3-89117-144-7)

Nicht immer gelingt es, wissenschaftliche Hochschularbeit und regionale Praxis so zu verbinden, wie in dieser Arbeit und die Chance, fachlichen Systematik mit der Analyse zweier regionalen Modellprojekte zu vereinen, so produktiv zu nutzen. So bekamen die beiden "Regionen-Aktiv"-Regionen "Lübecker Bucht" und "Wendland/Elbetal" neben den üblichen prozessbegleitenden Evaluierungen auch eine hochschulische Fachbegleitung, die viel tiefer in die Strukturen, Besonderheiten und Praxisprobleme der Regionen einsteigen konnte, als die doch meist sehr beschreibend-statistischen Standard-Evaluierungen. Herausgekommen ist eine ansehnliche Diplomarbeit, die einen guten Standard zur Prozessanalyse der regionalen Entwicklungsmodelle liefert und aus diesem Grunde als vorbildliche Facharbeit in der Hochschulreihe der Universität Kassel publiziert wurde. Sie könnte weiteren Regionalanalysen als Vorlage dienen, indem sie anschaulich belegt, wie fundiert bei dem Einsatz des entsprechenden Fachverständes doch solche Arbeiten sein könnten.

Evelyn Hanzig-Bätzing / Werner Bätzing: **Entgrenzte Welten. Die Verdrängung des Menschen.** Rotpunktverlag 2005. (ISBN 3-85869-295-6)

Das Buch ist ein Sammelprodukt des Familienunternehmens Bätzing, wobei Werner Bätzing sich schwerpunktmäßig mit dem Außenbereich (Grenzlose Dynamik als von Wirtschaft und Gesellschaft als Fortschritt, die Reduzierung von Natur auf die Funktion von "Ressource" und "Erlebnis", das Verschwinden des Raumes und die Auflösung von Stadt und Land) befaßt und Evelyn Hanzig-Bätzing mit dem Innenbereich (Aufhebung der Grenzen zwischen Subjekt und Welt, Verdrängung des Körpers als Freiheitsgewinn, das Verwinden der Kindheit und die Verkultung der Arbeitslosigkeit, die Rationalisierung des Gesundheitswesens und die Ideologie des Gesundseins) befasst. Der Dachbegriff der "entgrenzten Welten" und des dadurch "überWELTigten Menschen" ist nicht nur ein Motto, sondern wirkt sich über eine einheitliche Interpretationslinie zu einer "Theorie der Entgrenzung" aus, deren protestantisch-

kulturpessimistisches Weltbild sich mit Elementen der Spät-Postmoderne und allgemeiner seelenschwerer Deutschmentalität zu einer düsteren Prognose "schwarzer Theorie" verdichten. Die Kultivierung der Kritik zu einer solchen Totalen macht es schwer, das Buch zu lesen ohne auf Grund der Überdosis an darin beschriebenen Niedergangsscenarien depressiv zu werden. Wenn alle Tendenzen auf ein Verlustiggehen von menschlichen, natürlichen und räumlichen Grenzen hinausläuft und nur die Entlassung ins Nichts dahintersteht, so kann die durchaus berechtigte Kritik auch nicht mehr greifen, denn ihre Platzierung auf der Rutsche in den Abgrund macht sie in jeder Hinsicht haltlos.

Klaus Gaedicke: **Paster sein. Kindheit eines Dorfpfarrerssohns in der Ostprignitz. (1936-1949).** Triga-Verlag, Gelnhausen 2005. (ISBN 3-89774-277-2)

Das Buch ist doppelköpfig: Zum einen enthält es detaillierte Passagen zum Land- und Dorfleben einer Kindheit in Zernitz in der Ostprignitz mit einer Schilderung der Kinderspiele, Jugendstreiche und der Dorfgelände-Abenteuer sowie einer anschaulichen Schilderung des "dörflichen Milieus" mit seinen originellen Charakteren aus Kindersicht. Zum anderen ist es eine chaotische Plauderei über Verwandtschaftsverhältnisse, die Mega-Hobbies des Autors - die Eisenbahn und den Flugzeugbau - sowie über die politische Großwetterlage. Als besonders nervig erweisen sich die vielen Zeiteinsparungen im Text, die eine Epochenorientierung sehr schwierig machen und die vielen Halbinformationen, die immer wieder eingestreut werden. Die unausgereifte literarische Darstellung und die Schreibe in reiner Selbstdarstellungspose hätte für eine interne Familienchronik wohl ausgereicht, für eine öffentliche Publikation aber kaum. Auch der Buchtitel ist irritierend, denn der Status des Pfarrerssohns, auf deren ausführliche Schilderung der Leser wohl gewartet hat, wird so gut wie nicht eingelöst.

Andrea Berger / Martin von Hohnhorst (Hrsg.): **Heimat - Die Wiederentdeckung einer Utopie.** Tagungsband zu den 1. Saarländischen Heimattagen in Illingen vom 30.09. - 03.10.2003. Gollenstein-Verlag, Blieskastel 2004. (ISBN 3-935731-60-4).

Das Saarland ist ein kleines Bundesland, aber in der öffentlichen Diskussion um Heimat, Landschaft und Regionalentwicklung keineswegs zurückgeblieben. Der jüngste Beweis ist dieser Dokumentenband zu den "Saarländer Heimattagen 2003", der nichts "Tümelndes" an sich hat, sondern hervorragende Aufsätze zur Heimatlandschaft,

Heimatgeschichte und Heimatkultur liefert, die sehr (selbst)kritisch mit dem Zustand der Heimat zwischen Landschaftsschutz, regional-geschichtlicher Heimatforschung und drohender demographischen Entwicklung umgehen. Was hier vorliegt ist ein "Heimat-Lese-Buch", das auf der Höhe der Zeit ist und von deren Art und Qualität für andere Heimattage und andere Heimat-Anlässe noch viel mehr zu wünschen wären.

Claus-Peter Hutter / Fritz-Gerhard Link (Hrsg.): **Essen für die Region. Ernährung, Umwelt und Lebensmittelsicherheit.** Band 32. Beiträge der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2003. (ISBN 3-8047-1996-1).

Regionale Kreisläufe sind vor allem im Lebensmittelbereich sinnvoll, gestaltbar und erfolgreich. Ihre Wiederentdeckung begann in der Direktvermarktung. Ihre Erfolgsstory wird in den "Regionalecken" der Supermärkte fortgeschrieben. Regionalität von Lebensmitteln bedeutet: Erzeugnissicherheit, Frische, kurze Wege, bessere Qualität und sie ist das Basisprodukt einer "regionalen Küche". Sie bedeutet aber auch Natur- und Landschaftsschutz, Sicherung der lokalen Wertschöpfung und Verarbeitungskette und eine gute Voraussetzung für eine erfolgreiche regionale Umwelt- und Ernährungserziehung. Alle diese Themenkomplexe werden in dieser Broschüre vorgestellt und diskutiert.

Gudrun Mangold: **Most. Das Buch zu Apfel- und Birnenwein.** Silberburg-Verlag Titus Häussermann GmbH, Tübingen 2003. (ISBN 3-87407-557-5)

Während Bücher über Wein ganze Kellerregale füllen könnten, sind Bücher über den Most eher rar gesät. Der "Wein des kleinen Mannes" fällt aus der zelebrierten Wein-Hochkultur heraus, eine Kulturgeschichte des Mostes suchte man bisher in den Bücherregalen vergebens. Diese Lücke könnte das vorliegende Buch schließen, denn es gelingt ihm - in der dem Verlag und der Autorin üblichen hohen Qualität – einen reich-bebildeter Band voller Mostgeschichten zu präsentieren. Hier wird "Most-total" zwischen den verschiedenen Mostsorten, den europäischen Mostanbaugebieten, der Geschichte des Mostanbaus, einem Streifzug durch alte Mostsorten und die Vielfalt der Mostvarianten bis hin zu Mostgeistern, Most als Arznei und Mostliteratur geboten. Mit diesem Buch erfährt nicht nur das schwäbische Hausgetränk eine späte "Adelung" vom Bauernnotgetränk bis hin zum Gaumenschmaus der Neuen Regionalen Küche, sondern auch jeder Genußtrinker einen zweiten sinnlichen Genuß beim Blättern und Lesen in diesem Most-Bilderbuch.

Helena Linzer: **Entwicklungs- und Erneuerungsprozesse im ländlichen Raum**. Österreichischer Kunst- und Kulturverlag, Wien 2003. (ISBN 3-85437-207-8).

Die hier vorliegende Arbeit versucht etwas, was seit einigen Jahren etwas aus der Mode gekommen ist, nämlich ein Thema mit einer Universalanalyse abzudecken und in allen seinen Facetten darzustellen. Das Generalthema ist die Entwicklung und Erneuerung im ländlichen Raum, der am Beispiel des Strukturwandels im ländlichen Raum Österreichs, der auf der Basis von fünf großen Kapiteln (Analyse des Strukturwandels, Instrumentarien zur Entwicklungserneuerung, die Entwicklungs- und Erneuerungsprozesse auf Regionsebene, die Entwicklungs- und Erneuerungsprozesse auf nationaler und internationaler Ebene, vergleichende Analyse von Entwicklungsbeispielen) dargestellt wird und zu einem Abschlußkapitel der aktuellen "Anforderungen an erfolgreiche Entwicklungs- und Erneuerungsprozesse im ländlichen Raum" verdichtet wird. Das dabei herausgekommene Werk ist material- und umfangreich und mit seiner guten Gliederung, seinen Schaubildern und Abbildungen wirklich ein optisch gelungenes "Dorferneuerungs-Handbuch" geworden. Es hat nur den entscheidenden Nachteil, daß es von einzelnen Textstellen und der verwendeten Literatur her deutlich "veraltet" ist und damit nicht mehr auf der Höhe der aktuellen Diskussionslage steht. Insofern gibt sein Erscheinungsdatum 2003 seinen wirklichen Diskussionstand, der wohl zwischen 1985-1995 liegt, leider nicht wieder.

TransScape, Nr. 11, November 2003. Schwerpunkt: **Stadt und Land. Stadt oder Land. Land unter ?** gta Verlag, Zürich 2003. (ISSN 1420-9713)

Die präzisen Unterteilungen in Stadt und Land sind überholt. Sie werden auch nicht mehr eindeutig verstanden. Die "Verunklarung" stellt aber kein gravierendes Problem. Nach dieser eindeutigen Ouvertüren ist der Weg frei für die klassische Darstellung von "Stadt und Landschaft", "Landschaft zwischen Bild und Begriff", die "Geschichteten Stadtlandschaften der Zwischen-Stadt", einer neuen "Suchbewegung nach Landschaft". Dabei spielt das Land nur noch als gestaltbare Masse eine Rolle, denn der mit der Postmoderne ausgelöste Modellierungswahn des "Alles-ist-Machbar" geht weiter, der Neu-Inszenierung von Raum und Landschaft sind keine Grenzen gesetzt. Der neue Zugriff auf alle Raumressourcen erscheint unbegrenzt. Die hochtheoretischen Ausflüge in Begrifffindigkeiten und die ganze Klassik des "Natur-Kultur-Diskurses" bis zurück in die Antike, geben anscheinend grünes Licht, die nun mögliche digitale Modelierbarkeitsmacht des Raumes auch anzuwenden. Hier arbeitet die Fachdiskussion vor, den digitalen Angriff auf die Landschaft missionarisch vorzubereiten. Die viel zu häufige Verwendung des Begriffes "total" in diesen Texten und die teilweise völlig überzogenen Sprachbilder sollten aufschrecken und diesen Omnipotenz-Plänen den Stecker herausziehen. Hinter einer völlig überzüchteten Landschaftsdebatte lauert nur

die tatsächliche Arroganz und Ignoranz gegenüber der konkreten Landschaft und ihrer Bewohner.

Franz Oswald / Nicola Schüller (Hrsg.): **Neue Urbanität - Das Verschmelzen von Stadt und Landschaft.** gta Verlag der ETH Zürich, Zürich 2003. (ISBN 3-85676-122-5).

Die Stadtplanung hat seit zwei Jahrzehnten ein Hauptproblem: Das Verschwinden der klaren Konturen von Stadt und Landschaft in dem neuen Siedlungspool der Zwischenstadt. Dabei gibt es in ihrer Sichtweise nicht mehr den traditionellen Gegensatz von Stadt und Land, sondern nur noch den zwischen Stadt und Landschaft, wobei alles nicht "eindeutig urbane", Landschaft ist, egal welchen Verstädterungsgrad oder welche Siedlungsform es besitzt. Diese Zone der Wahrnehmung führt dazu, das "Land" hinter den Rändern der Zwischenstadt überhaupt nicht mehr zu sehen. Kein Wunder, wenn das Land dann entweder als "Sonderform" ganz verleugnet wird, oder als quasi "leerer Raum" mit eigenen Projektionen vollgefühlt und "neu erfunden wird". Eine solche Sichtweise hat sich in zwischen als "professionelle Arroganz" etabliert und bestimmt zunehmend den Blick der Raumplanung auf das Land. Das Vokabular zu einer solchen Landschaft stammt aus der "Hoch-Kultivierung des Zwischenstadt-Diskurses", der inzwischen alle Fachdisziplinen, Fachbücher und Fachkongresse bestimmt und sich an den immergleichen Phrasen ergötzt: Die "Stadt im Schmelztiegel", die "Totale Landschaft", die "Auflösung städtischer Strukturen und die Neuerfindung des Städtischen". Wer sich über die dahinter steckenden Bildvorlagen und Fachideologien informieren will, findet in diesem Tagungsband die entsprechenden Beiträge der wichtigsten Vertreter dieser Denkschulen der "Neuen Urbanität".

Dieter H. Jütting / Neil van Bentem / Volker Oshege: **Vereine als sozialer Reichtum. Empirische Studien zu lokalen freiwilligen Vereinigungen.** Edition Global-lokale Sportkultur, Band 9. Waxmann Verlag, Münster / New York / München / Berlin 2003. (ISBN 3-8907-1237-4)

Während die traditionelle Vereinsforschung sich wissenschaftlich eher dem kultur- und sozialwissenschaftlichen Zweig zuordnet und das Vereinsleben in Kontext der Traditionspflege und seiner Rolle als Vergemeinschaftungsfaktor lokaler Gemeinwesen untersucht, wird die heutige Sicht auf die Funktion der Vereine geprägt von ihrer Rolle in der Zivilgemeinschaft, ihre Bedeutung als soziale Netzwerke und als Ausdruck selbstorganisierter Ehrenamtlichkeit. Die Vereine gehören heute zum "sozialen Kapital" der Lokalgesellschaften und bewirken deren "sozialen Reichtum" bei der Bereitstellung kostengünstiger Güter und Dienstleistungen, bei der Versorgung und Integration von Personen, bei der demokratischen Einübung von zivilgesellschaftlichen Tugenden und Selbsthilfefähigkeiten. Ihr wachsender Status als "dritter Sektor" zwischen den Polen:

Staat, Markt und privaten Haushalten läßt ihre Bedeutung in der Organisation des Alltags anschwellen und führt somit zur Steigerung des "sozialen Reichtums". Am Beispiel der beiden Mittelstädte Borken und Gronau wurde in dieser Studie diesem Phänomen exemplarisch nachgegangen, um an deren Ende doch wieder bei ähnlichen Fragen, wie die bisherige kulturwissenschaftlichen Vereinsforschung anzukommen: Hat das Sozialkapital nur eine Sonnenseite ? Kann es nicht auch negative Wirkungen haben ? Wie ist der Gegentrend zur "Sozialkapitalisierung", die zunehmende "Kommerzialisierung" des Vereinswesens, zu bewerten ? Worin stecken die neuen Konflikte in der Verteilung und Förderung des Sozialkapitals ? Ist das Sozialkapital nicht auch wie das Globalkapital ein "scheues Reh" geworden und werden die Engagementzeiten der Akteure nicht auch hierin immer kürzer ?

Hans H. Blotevogel (Hrsg.): **Fortentwicklung des Zentrale-Orte-Konzepts**. ARL. - Hannover: Akad. für Raumforschung und Landesplanung, 2002. Forschungs- und Sitzungsberichte / ARL; Bd. 217. ISBN 3-88838-046-4

Das die bundesrepublikanische Raumordnungspolitik tragen sollende Zentrale-Orte-Konzept ist längst in die Jahre gekommen. Basierend auf den idealtypischen Annahmen Walter Christallers einer raumoptimalen Produktionsverteilung- veröffentlicht 1933 -, hat das Zentrale-Orte-Konzept seit den 60 Jahren in der BRD regionalpolitisch Spuren hinterlassen, Raumwirksamkeiten gezeigt. Die Frage taucht auf, ob das Zentrale-Orte-Konzept aufgrund seiner Herkunft überhaupt noch mit den heutig aktuellen wirtschaftlichen Tendenzen korrespondieren kann. Schließlich waren die widersprüchlich scheinenden Aspekte von Globalisierung und betriebsökonomischer Flexibilisierung zu seiner Zeit nicht auf der Tagesordnung, spielten die räumlichen Umverteilungsprozesse der Desurbanisierung und Dispersion keine Rolle, gab es noch nicht die Ubiquität des Internets und seiner räumlich nivellierenden Auswirkungen auf den Dienstleistungssektor und war der Slogan einer nachhaltigen Entwicklung in weiter Ferne.

Insbesondere im Ländlichen Raum lassen sich die Folgen des Zentralen-Orte-Konzeptes eindeutig bestimmen: Die Kleinstädte, genauer die als Mittelzentren ausgewiesenen, sind die Gewinner der Konzentrationsbemühungen, die einem punkt-axialen System mit großen Distanzen zwischen den einzelnen Kristallisationspunkten folgen. Zu den Verlierern gehören die Kleinstädte, denen eine geringere Zentralitätsfunktion zugeschrieben, zugeteilt wurde. Verloren haben auch die Dörfer, insbesondere die peripher gelegenen. Die öffentliche Infrastruktur konzentriert sich in den Kleinstädten der Mittelzentren, die Industrie- und Gewerbeansiedlungen, Dienstleistungen, Einzelhandel usw. folgen ebenfalls diesem Konzentrationsmuster. Die Pendeldistanzen im ländlichen Raum haben zugenommen und der Zielpunkt des Pendelverkehrs sind die

Mittelzentren, mitunter bis zu 80% der täglichen Fahrtbewegungen.

Längst kann der Ländliche Raum nicht mehr als ein homogener Raum betrachtet werden. Es gibt eine beträchtliche Vielfalt der Entwicklungen, der Entwicklungsgrade in den ländlichen Regionen, d.h. das Pauschalurteil ländlich = strukturschwach war noch nie so falsch wie heute. Der Entwicklungszustand, die Tendenzen zukünftiger Entwicklungen in ländlichen Regionen sind deshalb differenzierter als bisher zu analysieren. Eine grobe Einteilung wird unternommen in 1. ländliche Räume mit hoher Entwicklungsdynamik im Umland von Verdichtungsräumen, 2. ländliche Räume mit Entwicklungsansätzen und mit ausgewogener Wirtschaftsstruktur und 3. strukturschwache, periphere ländliche Räume.

Die Vorschläge der Autoren für eine 'Modernisierung des Zentrale-Orte-Konzeptes' insbesondere für die strukturgefährdeten ländlichen Räume, vor allem der Nordost-Deutschlands, bergen enormen Sprengstoff. Es ist praktisch das Geständnis des Nicht-Greifens des Zentralen-Orte-Konzeptes in den als peripher und strukturschwach bezeichneten Regionen, denen faktisch nur die Bedeutung als Wohnstandort zugeschrieben wird. Die Zahl der Zentralen Orte sollte nach Meinung der Autoren eingeschränkt werden, die Konzentrationsbemühungen um Entwicklung sollte in einer weiter verminderten Zahl von Zentren konzentriert werden. D.h., nur wenige Mittelzentren sollten die Entwicklungszukunft peripherer Regionen ohne ausgeprägte Wirtschaftsstruktur tragen.

Blaß bleiben die Autoren in der Diskussion um eigenständige Entwicklungsansätzen von Regionen. Gefangen im Netz neuerer Regionalökonomietheorie, daß die gestiegene Bedeutung von Innovationen nur in einer Konzentration bestimmter räumlicher Nähe erfolgen kann, also eine bestimmte kritische Masse in einem konzentrierten Cluster erreicht sein muß, können die Autoren im Grunde nur für räumliche Schwerpunktsetzungen plädieren und regionalen Dezentralisierungen eine Absage erteilen.

Wenig erstaunt nimmt man zur Kenntnis, daß auch in der mit dem Zentralen-Orte-Konzept befaßten Wissenschaft der raumwissenschaftliche Forschungsstand gering ist bzw. die heutigen Entwicklungen alte Annahmen und Setzungen des Zentralen-Orte-Konzeptes längst obsolet gemacht haben. Wenig überrascht, daß die Autoren trotzdem am Zentralen-Orte-Konzept festhalten wollen, wenn auch in einer 'modernisierten' Form. Inwieweit es eine „Fortentwicklung des Zentrale-Orte-Konzeptes“ in der Zukunft gibt, wird sich noch zeigen müssen.

Gerhard Henkel (Hg.): Bürgerbüro - Bürgerladen - Komm-In. Multifunktionale Dienstleistungen im Ländlichen Raum. Essener

Geographische Arbeiten, Band 34. Institut für Geographie, Universität Essen. Essen 2002. (ISBN 3-9808567-0-4)

Im Titel sind schon Modellprojekte und Einrichtungen wie Bürgerbüro, Bürgerladen, Komm-In genannt, die als multifunktionale Dienstleistungsanbieter im ländlichen Raum, hier besonders in kleinen Dörfern neue öffentliche und private Serviceangebote bündeln sollen. Ein Schwerpunkt bildet die Hoffnung bzw. die Versuche mit den neuen Kommunikationsmedien im Dorf ein qualitativ hochwertiges Frontoffice mit Beratungs- und Dienstleistungen einzurichten, das mit den entfernten Backofficezentren (Verwaltung, Sparkasse usw.) vernetzt ist. Das Bürgerbüro, der Bürgerladen, das Komm-In wird in einem Shop-in-Shop System mit Dienstleistungen wie Post, Sparkasse, Toto-Lotto, Kiosk usw verbunden und dient als alltägliche Anlauf- und neue Kommunikationsstelle.

Die Realisierung konnte bisher fast nur in Modellprojekten erfolgreich durchgesetzt werden, wie z.B. mit dem KOMM-IN in dem baden-württembergischen Dauer-Modellprojekt Sternenfels. Das hat den Beigeschmack einer permanenten Alibifunktion, punktuell fixiert, statt einer generellen Entwicklung in der Fläche. Dennoch scheinen die neuen Kommunikationsmedien (Internet, Intranet, E-mail, Videokonferenz usw) den Betrieb von Frontoffices zur integrierten Versorgung mit privaten und öffentlichen Dienstleistungen im Dorf direkt zu erleichtern. Wer und wo sind die Personen, die die Konzepte multifunktionaler Dienstleistungszentren im Ländlichen Raum realisieren können, welche Kommunen werden bereit sein, ein neues Dienstleistungsverständnis vorort zu entwickeln?

Winfried von Urff u.a. (Hrsg.): **Landbewirtschaftung und nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume.** ARL Forschungs- und Sitzungsberichte Nr. 214. Hannover 2002. (ISBN 3-88838-043-x)

In das eher eng-gestreckte Feld einer fachlich-geführten Nachhaltigkeitsdebatte führt diese Buchveröffentlichung ein. Auf drei Ebenen wird die Spezifik einer nachhaltigen Landbewirtschaftung im ländlichen Raum entfaltet: Als eine "Konzeptdiskussion bei der Entwicklung ländlicher Räume" (im Beitrag von Heinz Ahrens), als eine Darstellung der "Gesellschaftlichen Funktionen ländlicher Räume" (im Beitrag von Siegfried Bauer) und als eine Illustration der "Bedeutung von Land- und Forstwirtschaft für die Funktion ländlicher Räume" (im Beitrag von Eckhart Neander).

In allen diesen einleitenden Grundsatzartikeln wird der enge Sichthorizont der eigenen Wissenschaftsdisziplin so gut wie nicht verlassen und im Grunde die "klassische" Nachhaltigkeitsskala auf den Ebenen: Produktion- und Versorgungsfunktion;

Wirtschaftskraftfunktion; Siedlungs- und Wohnfunktion; Freizeit- und Erholungsfunktion; Entsorgungsfunktion; Ökologische Speicher- und Regenerationsfunktion; Biodiversitätsfunktion, einfach durchdekliniert. Eingeengt durch dieses vorgegebene raum-materialisierte "Funktions-Raster" fällt den Autoren in der Definition der "Nachhaltigkeit in der Entwicklung der Region" deshalb auch nicht viel mehr ein, als der übliche Begriffskanon: Ressourceneinsparung, Vermeidung von Umweltbelastungen, restriktive Flächennutzung, regionale Wirtschaftskreisläufe, Akzeptanz höher Umweltstandards durch die Bevölkerung.

Leider wird die jeden Leser brennend interessierende Frage nach der "Rolle der Nachhaltigkeit in der Entwicklung ländlicher Räume" nur sehr dürftig und ohne analytische Tiefe mit dem raumplanungs-üblichen und -typischen Modell der drei "ländlichen Raumtypen" (Ländliche Kreise in Agglomerationsräumen mit einer Einwohnerdichte unter 150 Einwohnern/qkm; Ländliche Kreise in "verstäderten Räumen" mit einer Einwohnerdichte ebenfalls unter 150 Einwohnern/qkm; Kreise in ländlichen Räumen mit einer Einwohnerdichte unter 100 Einwohnern/qkm) rein quantitativ und raum-geographisch zu beantworten versucht. Dreidimensionale Bürger und die sozio-kulturelle Wirklichkeit der ländlichen Gesellschaft, kommen in diesem Modell nicht vor. Stattdessen wird die Flucht in das sichere Terrain der eigenen Wissenschaftsfeldes angetreten und über einen kurzen Steifzug durch "die Rolle der Landwirtschaft bei der Nachhaltigkeitsentwicklung ländlicher Räume" - ohne irgendwelche Anzeichen zur Notwendigkeit einer begrifflichen Selbsterweiterung - das selbstdefinierte "Kernland" der klassische Landnutzungsdebatte (Bodenschutz, Grundwasserschutz, Nutzungsausschluß, Nutzungseinschränkung) erreicht.

Durch diesen zu frühen Rückzug auf das eigene "wissenschaftliche Kerngeschäft" eines primär boden- und raumdefinierten Nachhaltigkeitsbegriffs, trägt dieser Beitrag zur inzwischen recht interdisziplinär-entwickelten und -entfalteten Nachhaltigkeitsdebatte im ländlichen Raum, leider nicht viel bei. Der ländliche Raum "über diesem Boden" bleibt recht vage und lediglich raumplanerisch-abstrakt gefasst. Die neue Themenbreite (Stichwort: Zusammenspiel von Ökologie, Ökonomie, Kulturell-Sozialem und Globaler Welt) die die Nachhaltigkeitsdebatte in den letzten Jahren eröffnet hat, wurden überhaupt nicht berücksichtigt. Stattdessen wurde das klassische "Check-Prüf-Verfahren" materieller Indikatoren in den Mittelpunkt gestellt, um dieses dann - im klassischen Verfahren angewandter und verifizierender Forschung - anhand der im hinteren Buchteil vorgestellten "Modellkreise" exemplarisch zu überprüfen.

Wenn das Buch in seiner Überschrift den Anspruch formuliert "die gesellschaftlichen Funktionen ländlicher Räume" darzustellen ist dies, bei einer solchen "ein-disziplinären Sichtweise" geradezu anachronistisch, denn derart verdinglichte und reduzierte Land(an)sichten gehören heute, im Zeitalter der "inter-" oder heute sogar "trans-disziplinären Forschung" wohl eindeutig der Vergangenheit an. Jeder heute in der lokalen Nachhaltigkeitsdebatte angewandte "Indikatoren-Prüfstein" ist in seiner Themenpalette bereits viel weiter gefaßt, als dieser einseitig material- und

raumgeographisch-orientierte Ansatz des Buches.

Es mag ja legitim sein, bei der Hauptfragestellung der "Landbewirtschaftung" ein Thema zu verdichten und auf dieses hin zu focusieren. Nur sollte man dann in den vorausgehenden Einleitungsartikeln dies gleich - z.B. in einer klaren Abgrenzung zwischen der inzwischen wissenschaftlich-erreichten, realen Breite des Themenfeldes und einer klar-definierte Einschränkung des für die Bearbeitung vorgesehen Themenfeldes - deutlich machen und nicht versuchen, die hier unhaltbaren und in keiner Weise eingelösten Ansprüche, die "gesellschaftlichen Funktionen ländlicher Räume" vorzustellen und deren "Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung" analysieren zu wollen, vorzutäuschen.

Das Buch ist für die eigene Fachdisziplin sicher ein schönes Handbuch, für die sich gesellschaftlich aber inzwischen breit diversifizierende und rasant weiter-entwickelnde Nachhaltigkeitsdebatte im ländlichen Raum aber - aufgrund der hier dargestellten Mängel - leider ein thematisches Ärgernis und es trägt daher nicht gerade dazu bei, das Vertrauen in die qualifizierte Dialogfähigkeit der Wissenschaft auf gleicher Augenhöhe mit der gesellschaftlichen Entwicklung zu bestärken.

Emsländischer Heimatbund e.V. (Hrsg.): **Dörfer im Wandel. Ländliches Bauen und Wohnen im Emsland.** Verlag Emsländischer Heimatbund e.V., Sögel 2002. (ISBN 3-88077-086-7).

Das bunt-bebilderte Buch befaßt sich mit der Geschichte und dem Wandel des Dorfes, der Geschichte von Haus und Hof und der Geschichte von Landschaft und Siedlung im Emsland. Im Mittelpunkt steht die heimschützende, denkmalpflegerische und historische Betrachtungsweise der Dorfentwicklung mit der gängigen Fortschrittskritik der Natur- und Heimatschützer, die allerdings durchbrochen immer wieder wird, denn manches Fortschrittliche wird sogar stolz präsentiert und viele Musealisierung trotz ihrer tendenziellen Kitsch-Inszenierungen akzeptiert. Das Buch bemüht sich so um eine sichtliche Koexistenz zwischen Modernisierung und Bewahrung, zwischen dem durchgestyltem Emsland-Dorf und den baufälligen Baudenkmälern dazwischen, um den heutigen Dorfbewohner auf der Basis ihrer modernisierten Lebensweise, das Erbe der Dorfgeschichte bewußt zu machen, da der Heimatschutz inzwischen erkannt hat, daß die "neuen Freunde der Heimat" oftmals eher unter den Dorferneuerern und Zugezogenen zu finden sind.

Hans Jürgen Philipp: **Zum Begriff und Leitbild der nachhaltigen Landentwicklung in Deutschland** - Dokumentation und Zwischenbilanz. Erschienen in der: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 2/2001, S. 138-156. (Bezug: DLG-Verlags-GmbH, Eschborner Landstraße 122, D-60489 Frankfurt)

Obwohl der Beitrag von Hans Jürgen Philipp sich auch wieder genötigt fühlt, die Herleitung des Begriffs der Nachhaltigkeit in einer längeren Einleitungsschleife zu klären, tut er dies doch auf hohem und komprimiertem Niveau und kommt über den üblichen Umweg der heutigen Anwendungspalette des Nachhaltigkeitsbegriffs tatsächlich noch zum eigentlichen Hauptthema der "Verwendung des Begriffs als Leitbild der nachhaltigen Landentwicklung". Sehr positiv bei diesem Teil des Artikels sticht hervor, daß es ihm - trotz aller profession-bedingter Blickverengungen als Landesplaner - hier gelingt, den gesellschaftlichen Rahmen und inter-disziplinären Diskussionszusammenhang des ländlichen Nachhaltigkeitsdiskurses über eine intensive Besprechung unterschiedlichster Veröffentlichungen und Autoren(an)sichten breit zu öffnen und damit viele Aspekte einzubinden, die in den meisten, fach(lich)verengten Nachhaltigkeitsbeiträgen in der Regel zu kurz kommen.

Eine beinahe chronologische Aufzählung von Fachkongressen, Veröffentlichungen und Buchnotizen zur Nachhaltigkeitsdebatte aus den Jahren 1997 bis 2001 stellt nicht nur eine Fleißarbeit dar, sondern zeigt auch nachvollziehbar, wie das Thema in den zuständigen Fachgremien politisch ge- und behandelt wurde. Der Artikel kann in dieser Form und Dichte durchaus als Grundlagenartikel eingestuft werden und sollte bei jeder weiteren Bearbeitung des Thema bekannt sein und berücksichtigt werden.

Eckhart Höfig: **Heimat in der Popmusik. Identität oder Kulisse in der deutschsprachigen Popmusikszene vor der Jahrtausendwende**. Triga-Verlag, Gelnhausen 2000. (ISBN 3-897774-095-8)

Das Buch versucht keinen leichten Akt, denn eine Analyse von Heimatelementen allein über die Textlyrik ohne den Wirkungszusammenhang der Musik, ohne qualitative Interviews der Songschreiber über die Intention ihrer Songs und ohne eine Begründung, ob der jeweilige Song wirklich etwas mit "Heimat" gemein hat oder dieser Zusammenhang nicht nur über die Absicht des Autors hergestellt wird, ist schwierig und bleibt bruchstückhaft. Und diese Lücken hat der Text durchgängig, was dazu führt, daß eine bloße Textinterpretation häufig zwischen Spekulationen, Klischee-Banalitäten und oberflächlichen Kategorisierungen hin und her schwankt. Trotz der fundierten historischen Analyse zur "Etymologie von Heimat" und deren Wirkungskontext auf und in alten Volksliedern, gelingt es nicht, diese Modell plausibel auf die moderne deutsche Popmusik zu übertragen. Wie auch, wenn die Spanne der Poparten vom Schlager und

kommerziellen Volksmusik, über Deutschrock, Punkrock, Neue Deutsche Welle, Lieder der rechtsextremen Skinheadszone, deutschsprachige Country Music, Liedermacher, HipHop bis zur Techno-Musik reicht ? Eine bloße Aufzählung der verwendeten Sprachbilder der Texte, die klischeehafte Festlegung der Hintergrundmilieus (z.B. Landidylle und Großstadtasphalt) und deren Rückinterpretation auf "heimatliche Deutungssysteme", bleibt flach und trifft die kulturelle Bedeutung dieser Musikszenen für ihre Hörer und Fans und die drin definierten Heimatfragmente wohl nicht ganz. Bei der wortlosen Technomusik bleibt dann auf Grund des fehlenden Textes nur die reine Kapitulation übrig.

Eckart Leipprand: **Lebensmodell STADT. Über den verlorenen Zusammenhang von Stadtleben, Stadtgesellschaft und Städtebau.** Wasmuth-Verlag Tübingen 2000 (ISBN 3-8030-0608-2).

Während Stadt-auf-Stadt-ab der Niedergang der "Europäischen Stadt" und der Verfall des "Städtischen Lebens" beklagt wird und die Neugestaltung der Urbanität wiederum in den neuen Leitbildern der Planer gesucht wird, versucht dieses Buch einen anderen Zugang zur Stadt, nämlich über das alltägliche Stadtleben. Das Lebensmodell Stadt wird nicht das Zielmodell der Stadtplanung, sondern ist hier der Ausgangspunkt der städtischen Lebens-Planung. Wer sich auf die Suche nach der nochvorhandenen, aber auch nach der erstrebenswerten Lebensqualität des Städtischen in der Gebrauchskultur der Alltagsnutzer machen will, sollte unbedingt dieses Buch lesen. Es erweitert den Stadtblick von unten und sollte Pflichtlektüre für alle Planer werden, bevor sie wiederum "Sozialraum" planen wollen und dabei wiederum nur "verplanter Raum" herauskommt.

Hätten wir eine BestenListe von StadtBüchern, dann würde dieses Buch einen Spitzenplatz einnehmen, sticht es doch durch seine einleuchtende Anschaulichkeit aus der Flut der neuen Modewelle des "New Urbanism" so wohltuend hervor. Zur Lektüre für alle Berufs- oder Lebensbetroffenen sehr empfehlenswert.

Thomas Ostendorf: **Brunskappel - Feste und Vereine im Dorf.** Waxmann Verlag, Münster / New York / München / Berlin 1997. (ISBN 3-89325-542-7)

Der Reiz, ein kleines Dorf im Hochsauerland zum Gegenstand einer kulturwissenschaftliche Gemeindestudie zum Wandel der Feste, des Feierns und der Vereine im 19. und 20. Jahrhundert zu machen, ist der Regionalplanung zu verdanken: Sie plante das Dorf für eine Talsperre zu opfern und beschleunigte damit die inneren

kulturellen Abläufe des Dorfes. Die Krisenanspannung brachte die innerdörfliche Prozesse in Bewegung und traf auf ein "verspätetes" Agrardorf, das noch bis in die 1960er Jahre hinein von den angestammten politischen Mächten, den alteingesessenen Landwirten und der kulturelle Allmacht der Kirche bestimmt wurde. Der geringe Bevölkerungszuwachs beförderte auch das Verharren im Traditionellen und begünstigte das Überleben alter Brauchtumsformen und Festrituale. Aber selbst im Mikrokosmos dieser kleinen Gemeinde war der überall sichtbare Trend zur Individualisierung, Familialisierung und Privatisierung in der Fest-, Feier- und Vereinskultur nicht zu stoppen. Diese Monographie steht in der Tradition der klassischen, detaillierten, volkswissenschaftlichen Vereins- und Gemeindeforschung, die in den 1970er und 1980er Jahren ihre Hochphase hatte und nun in diesem Buch einen würdigen Nachfolger gefunden haben.